

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 63 (2002)

Artikel: Das "Schindeln"
Autor: Schmid, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Schindeln»

- Das Schindeln ist eine Art Dächer einzudecken, die auch noch im heutigen Computerzeitalter möglich ist.
Die folgenden Seiten wollen einen kleinen Einblick in dieses jahrhundertalte Handwerk geben. Wobei Sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, da es nur persönliche Eindrücke und Einsichten sind.
- Als kleiner Tip sei hier noch vorgängig erwähnt, dass derjenige, der sich an dieses Handwerk wagt, ein egalitäres Gedankengut haben sollte. Denn das Schindeln besteht von Anfang bis zum Ende aus dem Versuch, zu Teilen, und dieses möglichst gleichmässig.
- Nun prüfen Sie also bitte vorher Ihre Gesinnung, ehe Sie sich eine Motorsäge schnappen und mit Fällarbeiten beginnen und vielleicht damit nur das Waldsterben fördern.

1. Bestimmen der Schindeltanne

1.1 – Äussere Merkmale

Zum Herstellen von Schindeln benötigen wir eine oder mehrere Tannen (Fichten), je nach Fläche des Daches. Diese Tannen sollen sich durch Gradwüchsigkeit, keine oder nur sehr wenige Äste im Nutzbereich auszeichnen. Sie sollen eine rauhe spröde Borke besitzen und in der Stammform eher einem Rechteck (oder Oval) als einem Kreis entsprechen.

1.2 – Innere Merkmale

Feinjählig, gleichmässiger Jahrringaufbau.

1.3 – Bestimmen der Drehrichtung

Jede Tanne hat auf einer oder mehreren Seiten eine mehr oder weniger ausgeprägte Kehle, die sich vom Stock bis gegen den Dolden hin erstreckt. Diese Kehle geht nun entweder links der Stammitte oder eher rechts derselben.

Tritt man nun vor den Stamm und legt die ausgestreckte rechte Hand in diese Kehle und betrachtet ihren Verlauf, so kann man die Richtung bestimmen. Denn liegt diese auf der Seite des Daumens der rechten Hand ist sie «rechtwüchsig» oder liegt die Mehrheit des nicht von der Kehle durchzogenen Holzes auf der rechten Seite, also dort wo die vier Finger der Hand liegen so ist der Stamm «linkswüchsig».

1.4 – Weitere Anhaltspunkte zum Bestimmen der Tauglichkeit

Man soll einen Ast abbrechen, aufspalten und die Spaltbarkeit betrachten. Äste sollten eher hängend gewachsen sein.

Einzeln stehende Tannen (Wettertannen) eignen sich nicht, da sie meist grosse und eingewachsene Äste haben und die Gefahr der Stockröte durch Weidgang grösser ist.

Talseite beachten: «Sonnseite» hat zäheres Holz und das ergibt dauerhaftere Dächer. Es ist immer besser, die Tanne steht in einer geschützten Mulde und nicht auf einer Geländekante.

2. Rüsten und Zuschneiden der Schindeltanne

2.1 – Das Schlagen der Tanne

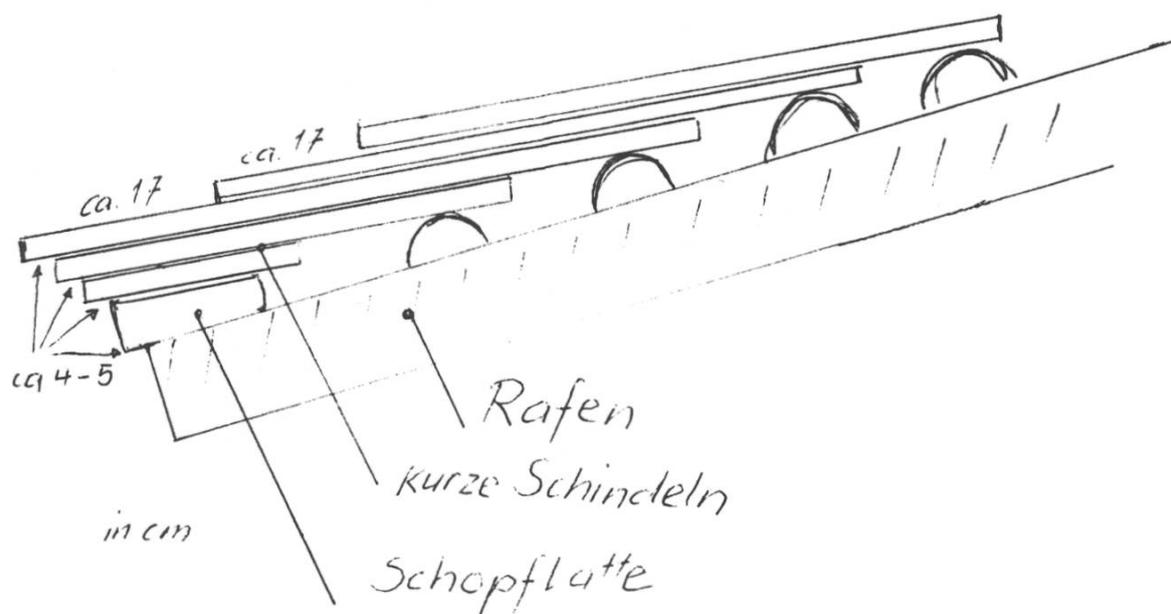
Das Schlagen der Tanne soll nur bei abnehmendem Mond passieren. So haben wir Gewähr, dass sich die Schindeln nach unten richten und man erhält ein ebenes und gut geschlossenes Dach.

2.2 – Witterung

Gefällt darf die Tanne im Winter werden, aber das Spalten darf nur bei Temperaturen über dem Gefrierpunkt geschehen. Das heisst, wenn das Holz nicht mehr gefroren ist.

2.3 – Ist die Tanne gefällt und geastet, kann mit dem Aufsägen des Stammes in Stücke zu 75 cm begonnen werden. Solange es der Umfang und die Astfreiheit erlauben.

Mit Vorteil kontrolliert man nach dem ersten Stück die Spaltbarkeit des Stammes, indem man ihn zuerst halbiert und dann viertelt und dabei die Spaltwirkung beobachtet.





Wenn dieser Versuch zur Zufriedenheit ausfällt, das heisst, das Stück spaltet gradlinig und immer bis ins Mark, so kann der Rest des Stammes gesägt und mittels Holzkeilen zu Vierteln aufgespalten werden.

Wenn nicht, kann der Stamm immer noch zu Nutzholzstämmen zersägt werden und die Suche nach einer neuen Tanne gemäss Ziffer 1 kann wieder beginnen.

3. Schindelwerkzeug

3.1 – Schindeleisen

Dieses aus hochwertigem Werkzeugstahl angefertigte Eisen darf nur mit dem Schlagholz getrieben werden. Das Verwenden einer Axt oder eines

anderen Eisens lässt einen Bart entstehen, der das Nachschieben zum Schindeln verunmöglicht.

3.2 – Schlagholz

Eine Art Hammer aus Esche oder einem anderen Hartholz.



3.3 – Beil

Mittelschwer mit nicht zu grosser Sprengwirkung.

3.4 – Hartholzkeile

3.5 – Spanbock

Ein ca. 1 Meter langer, nicht zum Schindeln geeigneter Hälbling, in den eine ca. 8 cm breite und 10 cm tiefe Kerbe geschnitten wird. Er dient uns als Widerlager zum Schindeln.

4. Schindeln

4.1 – Nachdem wir, wie in Ziffer 2.3 beschrieben, die Stücke geviertelt haben, spalten wir diese nun zu Stücken von ca. 10 bis 12 cm Dicke.

4.2 – Wenn wir diese Stücke haben, geht das Teilen gleich weiter. Denn bei einer grossen Tanne haben wir jetzt Stücke von 10 bis 12 cm Dicke und einer Breite von 25 bis 45 cm, je nach Stammdurchmesser. Da man aber so breite Schindeln weder gut herstellen noch gebrauchen kann, teilt man diese Stücke auf ungefähr 12 bis maximal 20 cm. Eine gewisse Anzahl Schindeln darf aber auch schmaler sein, etwa bis 5 cm (siehe Ziff. 5.3.).





4.3 – Nun kann das eigentliche Schindeln beginnen. Man teilt nun die Schindeln in die fertige Dicke von 9 bis 10 mm ein.

Wichtig ist jetzt hier, dass man möglichst auf jeder Seite des Schindel-eisens gleichviel Holz hat. Denn so wird der Druck des Schindel-eisens und dessen Spaltwirkung gleichmässig auf das Holz verteilt und es spaltet gradlinig auf.

Damit ist auch erklärt, warum man zuerst 4 Schindeln an einem Stück abspaltet, dann weiter auf 2 geht und schlussendlich auf eine.

4.4 – Wenn die Schindel mit der vorher erwähnten Methode nicht gelingen will, das heisst, dass sie meistens beginnt auszulaufen, also nicht die gewünschte Dicke erhält, hilft nur das Drehen der Schindel im Spannbock und das künstliche Erzeugen eines Gegendruckes mit dem Knie und der Hand. Dieser Vorgang erfordert viel Gefühl, das aber mit der Routine ganz von selbst kommt.

4.5 – Die nun erhaltene Schindel, die eine Dicke von 9 bis 10 mm aufweisen sollte, wird jetzt mit dem Beil von allfälligen Verdickungen und Unebenheiten in der Breite befreit.

5. Lagerung / Eindecken

5.1 – Die fertigen Schindeln werden nun kreuzweise gestapelt.

Dieser Stapel ist auch zugleich die Masseinheit nach der die Schin-

deln gehandelt werden. Wir erhalten also einen Stapel mit einem Mass von 75 cm auf 75 cm.

5.2 – Für eine Dachfläche von 1m^2 benötigt man $4\frac{1}{2}$ Kreuz. Wenn man 4-fach überdeckt, also mit 17 cm «schießt». So erhält man die Länge von 75 cm.

5.3 – Beim Eindecken muss das Hauptaugenmerk auf dem Versetzen der Längsstöße gerichtet sein. Wobei wir nun auch die schmälere Schindeln (ca. 5 cm breit) verwenden können.

Weiter ist auch wichtig, dass die Stelle, an der die Schindel genagelt wird, immer durch die Nächste überdeckt wird.

5.4 – «Truufschopf»

Beim Beginn des Eindeckens müssen kürzere Schindeln genommen werden, um die Überdeckung zu gewährleisten. Die obere Lage muss die untere genügend überspringen, damit das Wasser gut abtropft und nicht «hinterzieht».

Auch auf der First muss auf eine sorgfältige Überdeckung geachtet werden.

Albert Schmid jun., Hörnliweg, Adelboden

